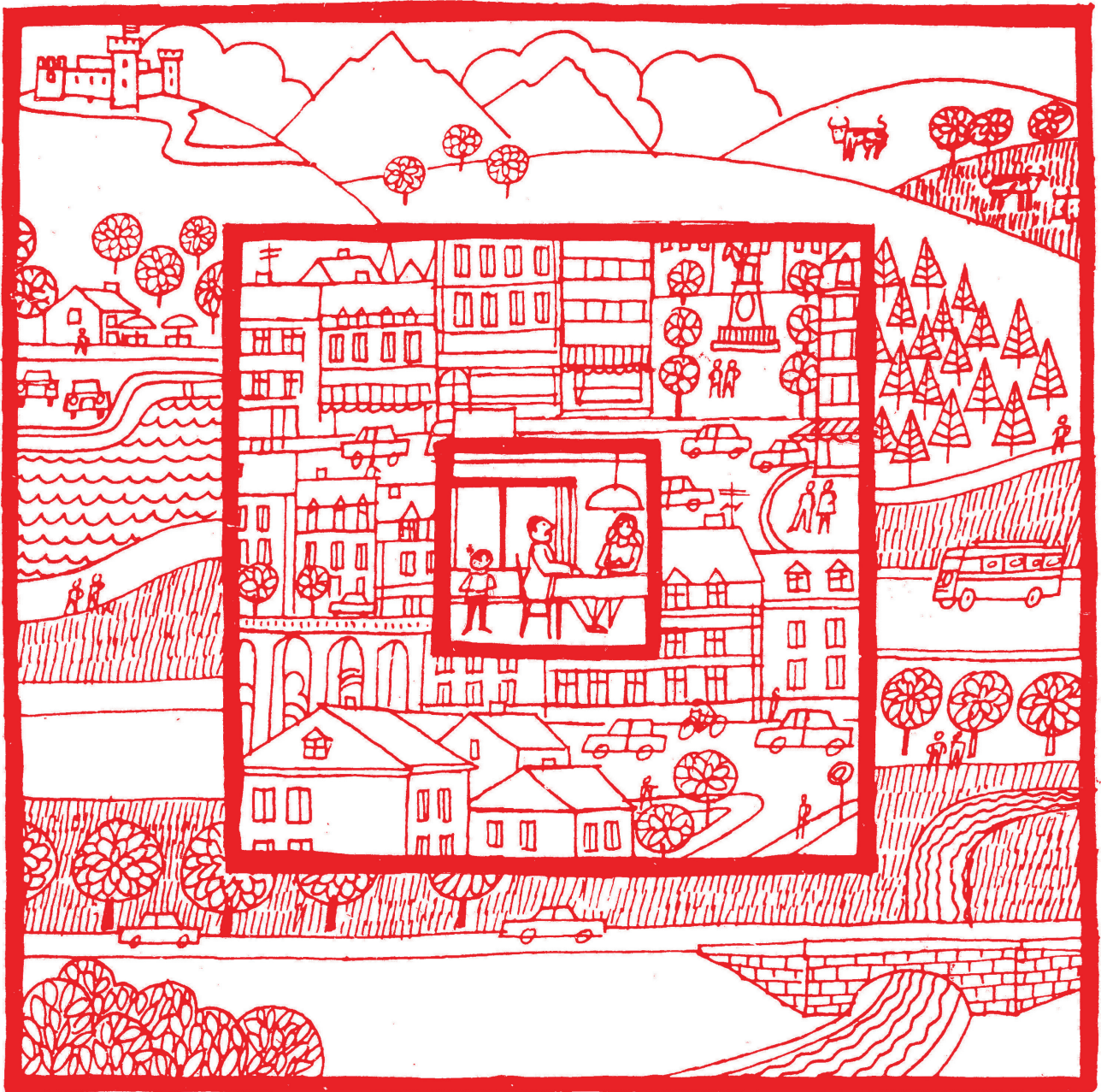


KGS



Klagenfurter Geographische Schriften Heft 28

Institut für Geographie und Regionalforschung
der Universität Klagenfurt 2012



Hans Peter JESCHKE und Peter MANDL (Hrsg.)

Eine Zukunft für die Landschaften Europas
und die Europäische Landschaftskonvention

Titelblatt: „Unsere Umwelt beginnt in der Wohnung und endet in der Weite der Landschaft“

Aus: IVWSR (1973): Wiener Empfehlungen. Luxemburg. In: Jeschke, Hans Peter (Hrsg.) (1982): Problem Umweltgestaltung. Ausgewählte Bestandsaufnahme, Probleme, Thesen und Vorschläge zu Raumordnung, Orts- und Stadtgestaltung, Ortsbild- und Denkmalschutz, Landschaftspflege und Umweltschutz. Verlag Stocker, Graz.
(= Schriftenreihe für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, Sonderband 1)

Medieninhaber (Herausgeber und Verleger):

Institut für Geographie und Regionalforschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt

Herausgeber der Reihe: Ass.-Prof. Mag. Dr. Peter MANDL
 Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENC SAR

Schriftleitung: Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENC SAR

Redaktionelle Betreuung: Dipl.-Ing. Stefan JÖBSTL, Bakk.
Webdesign und –handling: Natalie SCHÖTTL, Dipl.-Geogr. Philipp AUFENVENNE

ISBN 978-3-901259-10-4

Webadresse: <http://geo.aau.at/kgs28>

DIE BEDEUTUNG INTERNATIONALER STUDENTISCHER PLANUNGS- UND ENTWURFSARBEITEN AM BEISPIEL MONTE SABOTIN, SLOWENISCH - ITALIENISCHE GRENZE

DIEDRICH BRUNS

1. Einführung

Was haben Planungs- und Entwurfsarbeiten mit Historischer Geographie zu tun? Sehr viel. Zum einen ziehen Planer, speziell Landschaftsplaner, zahlreiche Methoden und Arbeitsergebnisse der Geographie insgesamt heran. Des Weiteren finden sich in der räumlichen Planung hinsichtlich der Entwicklung von Kulturlandschaft regelmäßig starke Bezüge zur Angewandten Historischen Geographie. Am ‚Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung‘ der Universität Kassel hat die Auffassung von Landschaft als Ergebnis von Kultur- und speziell Nutzungsgeschichte eine lange Tradition; dementsprechend ist die Philosophie fachübergreifender Integration profilgebend. Der interdisziplinäre Ansatz hat einen engen Bezug zur Wirklichkeit planerischer Tätigkeit, wo stets die konkrete Aufgabenstellung, das Planungs- und Entwurfsprojekt, darüber entscheidet welches Mix an Expertise zur Lösung anstehender Fragen erforderlich ist. So ist es auch im vorliegenden Fall, in dem es um die Interpretation einer bedeutsamen Kulturlandschaft an der historisch bewegten Grenze zwischen Slowenien und Italien geht.¹

Ausgangspunkte für das Zustandekommen international ausgerichteter studentischer Lehrveranstaltungen sind, wie könnte es anders sein, meistens persönliche Kontakte der Lehrenden. Man trifft z.B. auf einer Tagung zusammen und „beim Kaffee“ entsteht manch neue Idee. Auch im Rahmen internationaler Forschungsaufenthalte führen beispielsweise Fachkolloquien zu einer Fragestellung, die nach unbefangenen Visionen ruft, wie Studierende sie haben. Zudem können Initiativen für Planungs- und Entwurfsseminare von internationalen Organisationen ausgehen, etwa von solchen der Universitäten an denen Landschaftsplanung gelehrt wird. Für Europa ist dies die ECLAS (European Conference of Landscape Architecture Schools). Auf einer ihrer Jahrestagungen gab es den Anstoß zum Sabotin - Projekt.

Nachdem international besetzte studentische Planungs- und Entwurfsworkshops bereits in früheren Jahren erfolgreich abgelaufen waren, stieß der Vorschlag der Kollegen der Universität von Ljubljana auf Interesse, an einer Stelle unmittelbar an der Grenze zwischen zwei Ländern - auf geradezu inhärent internationalem Boden - eine Seminaaraufgabe auszugeben. Es sollte um den Sabotin gehen, einen Berg (609 m ü. NN), über dessen Gipfel die heutige slowenische - italienische Grenze verläuft. Auf dieser Grenze befindet sich auf

¹ Auf der Grundlage eines Vortrags auf der neunten Jahrestagung der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie im Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa in Linz.

535 m Höhe ein verfallenes Kloster aus dem 12. Jh., das seit 5 Jahren Gegenstand archäologischer Ausgrabungen ist (Università degli Studi di Trieste, 2000). Von der Kirche, einer einst bedeutenden Pilgerstätte, sind bauliche Relikte aus mehreren Epochen mittlerweile restauriert und zu besichtigen. Für den Workshop noch prägender ist die jüngere Geschichte. Der Berg Sabotin war Austragungsort eines der furchtbarsten Schlachten des ersten Weltkriegs; auf der sogenannten Isonzo Front zwischen Österreich - Ungarn und Italien ging es um die Herrschaft über den Hafen von Triest, Wiens Zugang zum Meer.

Der Workshop wurde Teil eines umfangreichen Programms, das zur Feier des 1000 jährlichen Bestehens der Siedlungen von Solcan und Gorizia im Jahre 2001 (urkundliche Erwähnung Solcans 1001 als 'Castrum Silicanum') auf beiden Seiten der heutigen Grenze ablief. Gorizia - früher Görz und Teil der ehemaligen Mark Krain bzw. des österreichischen Herzogtums Krain - hat heute einen italienischen (Gorizia) und einen slowenischen Teil (Nova Gorica). Austragungsort des Workshops war Solcan (in Nova Gorica eingemeindet), von wo aus man den direkten Blick auf den Berg Sabotin hat.

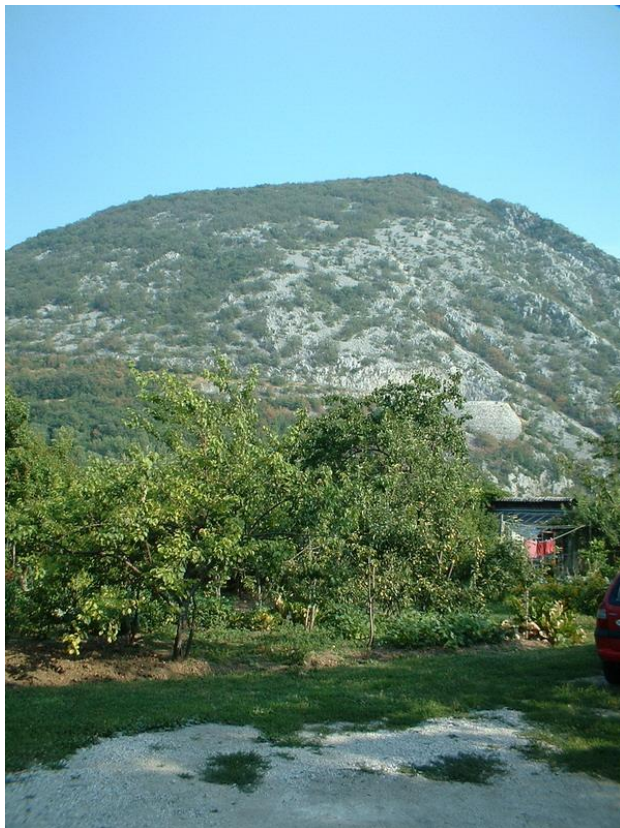


Bild 1 - Sabotin von Solcan aus gesehen (Bruns)

* Im Vordergrund spannt sich die 220 m lange Brücke über den Fluss Soča (slow.) bzw. Isonzo (ital.), welche Anfang des 20. Jh. zunächst aus Stein gebaut wurde und damals zu den technischen Wunderwerken Mitteleuropas gehörte. Sie erlaubte die erste direkte Bahnverbindung von Wien nach Triest. Sie wurde 1916 zerstört und bis 1929 in der heutigen Form wieder hergestellt.

* Der Berg Sabotin beherrscht den Horizont der Ebene von Goriska, dem Schwemmfächer des Soča. Seine Hänge steigen 500 m steil über die Ebene empor; weitgehend gehölzfrei leuchtet das Kalkgestein hell im mediterranen Licht.

* Dem Ort Solcan zugewandt, auf der östlichen Spitze des lang gezogenen Grates von Sabotin, stehen die Ruinen des ehemaligen Pilgerklosters Sveti Valentin (slow.) bzw. San Valentino (ital.). Der Ausblick von hier ist beeindruckend und allein schon den Aufstieg wert.

* Unterhalb des Grates ist der Berg von einem System aus Laufgräben, befestigten Hangwegen, Höhlen und unterirdischen Kavernen durchzogen, die im ersten Weltkrieg in das Kalkgestein getrieben wurden, um selbst mit Haubitzen rasch von einer Bergflanke zur anderen gelangen zu können. Die Versorgung wurde durch eine Seilbahn am Nordhang unterstützt.

Sabotin war der Schutz des Brückenkopfes oberhalb von Triest und damit von höchster Bedeutung für die Sicherung der Verkehrswege nach Österreich.



Bild 2 - Blick in eine Kaverne mit Wachposten (Società Storica per la Guerra Bianca)
Quelle: <http://www.guerrabianca.it/html/frameset.htm>

2. Vorbereitung

Die Vorbereitungen für die Ausrichtung des Workshops erstreckten sich etwa von Juni bis Oktober 2001. Ausrichter ist das Museum von Nova Gorica und hier besonders die Direktorin Frau mag. Slavica Plahuta. Sie hat gemeinsam mit dem Leiter der Landschaftsplanung der Universität Ljubljana, Professor Dr. Ivan Marušič, vor Ort das Programm zusammen gestellt, für Unterkunft und Arbeitsräume gesorgt, eine Exkursion vorbereitet und nicht zuletzt eine Finanzierung bereit gestellt, die es fünf Fakultäten erlaubten, jeweils etwa vier ihrer Studenten teilnehmen zu lassen (Übernahme der Kosten für Unterbringung und Verpflegung).

Die Möglichkeit zur Teilnahme am Workshop wurde an den teilnehmenden Instituten jeweils durch Aushang bekannt gemacht; außerdem sprachen die Betreuer möglicherweise besonders interessierte und befähigte Studierende gezielt an. Voraussetzung zur Teilnahme sind gute

Englischkenntnisse. Teilnehmer kamen aus den vier Ländern, die am Anfang des Jahrhunderts Kriegsgegner waren (In Klammern: Zahl der Studenten und Betreuer):

- * Universität Kassel, FB 6 (5 / 1)
- * Technische Universität Wien (4 / 1)
- * Università degli Studi di Trieste, Facoltà di Architettura (4 / 1)
- * Lubljana University, Faculty of Architecture (4 / 1)
- * Lubljana University, Biotechnical Faculty (5 / 1)

Ideen für den Umgang mit dem Berg Sabotin konzentrieren sich auf die Grabungsareale um das Kloster St. Valentin, den von einer Reihe weißer Grenzsteine markierten Berggrat, die Relikte aus dem ersten Weltkrieg. Es geht auch um Vorschläge touristischer Erschließung. Von Anfang an war klar, dass die Aufgabe nicht nur wegen der auf dem Berggrat verlaufenden slowenisch - italienischen Grenze und der historischen Kriegsereignisse einen internationalen Charakter haben muss. Die Gebirgszüge oberhalb von Triest markieren auch eine der wichtigsten europäischen Sprachgrenzen; hier berühren sich die indogermanischen und die slawischen Sprachfamilien unmittelbar. Lange Zeit reichte bis hier her der Einflussbereich der NATO (Italien - Jugoslawien), und während des Workshops wurde viel über den (zwischenzeitlich vollzogenen) Beitritt Sloweniens zur Europäischen Gemeinschaft gesprochen. Naturkundlich betrachtet endet am Sabotin der dem Alpenzug vorgelagerte Karst, an dessen Rand sich das Mittelmeerbecken öffnet. Diese natürliche Besonderheit hat dazu geführt, den Sabotin und insbesondere seine bemerkenswerte Flora und seine nach Kriegseinwirkung und durch Beweidung heraus gebildete Vegetation unter Naturschutz zu stellen. Schon heute ist der Sabotin ein wichtiges Erholungsgebiet für die umliegenden Ortschaften beidseitig der Grenze. Von Gorizia aus ist mit dem Aufbau eines sogenannten Kulturparks begonnen worden. Die Planungsaufgabe beinhaltet daher auch die Frage, wie so ein Kulturpark grenzüberschreitend entwickelt werden könnte.

Ziele des Workshops sind somit umfassend und verlangen nach Integration verschiedener politischer und fachlicher Interessen:

- * Ideen für eine dem Ort angemessene Landschaftsgestaltung sind zu finden, einschließlich architektonischer Lösungen für Freiräume, Bauten und archäologische Grabungsstätten, deren Sicherung und Entwicklung;
- * die Ausarbeitung eines (physischen) Plans für die künftige Entwicklung des Bergs Sabotin ist gefragt, einschließlich der verkehrlichen Erschließung der Gratregion, der Verknüpfung mit dem Klosterareal, den mahnenden Stätten kriegerischer Auseinandersetzung, sowie den Besonderheiten der Flora und Vegetation;
- * schließlich ist an die Einbindung in die regionale Entwicklung zu denken, zumindest in groben Zügen, bei der Sabotin mit den historisch und kulturell bedeutenden Stätten der Umgebung in Bezug gesetzt wird, um so etwas wie ein Netzwerk bedeutender Landschaften und Landmarken beiderseits der Grenze zu knüpfen.

3. Ablauf des Workshops (9.-13. 10. 2001)

Einwöchige Planungs- und Entwurfsworkshops profitieren von einem schnellen Start. Teilnehmer lernen sich beim gemeinsamen Essen rasch kennen. Es hat sich bewährt, Arbeitsgruppen vorab international zu mischen und gleich in der ersten Begegnungsstunde mit kleinen Übungen zu beginnen: „mit welchen Erwartungen nimmst Du teil?“ (z.B. Mind-Map auf Flipchart entwickeln). Die Diskussion vertieft sich während der am ersten Tag stattfindenden Ortsbesichtigung; bestens begleitet von inhaltlichen Einführungen und thematischen Präsentationen. Fachübergreifend soll schon der erste Einstieg sein (Autoren der Beiträge in Klammern):

- * Geschichte der Region (Dr. Branko Marušič),
- * Ereignisse des ersten Weltkriegs (Dr. Pertra Svoljšak),
- * Kultur- und Baugeschichte (Marko Vuk),
- * archäologische Ausgrabungen und bisherige Restauration der Funde (Beatrice Zbona-Trkman, Robert Crv),
- * Fauna, Flora und Vegetation (Dr. Tone Wraber, Mirjam Gorkic),
- * Geomorphologie des Berges Sabotin (mag. Danijel Rojšek), und schließlich
- * räumliche Gesamtplanung der Gemeinden (verschiedene Vertreter der Kommunalverwaltungen beiderseits der Grenze).

Auf ersten internen Gruppengesprächen baute eine moderierte Leitbilddiskussion auf, die am Abend des ersten Tages einsetzte und bis zum Mittag des zweiten Tages eine Vielzahl von Ideen und Vorschlägen erbrachte. Die Leitbilddiskussion entfaltet sich aus einem freien Rundgespräch, in dem Stichworte gesammelt werden, welche die studentischen Arbeitsgruppen zur Grundlage einer Analyse von „Chancen & Herausforderungen“ für ihr Planungsgebiet machen. Hierbei werden in befristeter Zeit Begriffe auf Karten notiert, an eine Wand geheftet und anschließend mit Relevanz-Punkten bewertet.

Aus dieser Bewertung heraus erarbeitet jede Gruppe ein „Vision Statement“, welches aus einem Motto für die Entwicklung des Planungsgebietes, programmatischen Aussagen für die Ausarbeitung planerischer Entwürfe sowie eine Festlegung auf den Entwurfsmaßstab und den Planperimeter enthält. Am Nachmittag des zweiten Tages mischten sich die Arbeitsgruppen neu, je nach Bevorzugung bestimmter Ideen und Leitbilder. Hierbei zeigte sich, dass sich nicht alle Teilnehmer dauerhaft auf die Prinzipien internationaler Workshops einlassen können bzw. wollten. (in späteren Fällen wurden daher die anfangs gebildeten Gruppen während des gesamten Workshops beibehalten). Die Ausarbeitung der Planungen und Entwürfe fand vor allem an den Tagen drei und vier statt, so dass am Freitag Abend die wesentlichen Ergebnisse bestehend aus Lageplänen, Modellen und Skizzen fertig gestellt worden waren. Diese Ergebnisse wurden auf Postern in ein schnell lesbares Präsentationsformat übertragen, die am Samstag (13.10) in einer Ausstellung gezeigt worden sind; die Modelle standen dann vor den Postern. Diese Ausstellung wurde im Oktober noch mehrere Tage lang in Nova Gorica, und später auch in Gorizia öffentlich gezeigt.

4. Themen und Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Es gab insgesamt vier Leitbild - Ideen (Vision Statements):

- * „Vielfalt der Ressourcen führt zu touristischer Entwicklung“ – diese Gruppe setzt in erster Linie auf das reichhaltig vorhandene Kultur- und Naturerbe des Berges Sabotin und seiner Umgebung.
- * Unter dem Motto „Ohne Grenzen“ wird eine transalpine Verbindung von Österreich über Slowenien nach Italien entworfen und den Wurzeln europäischer Geschichte nachgespürt (Freilichtmuseum).
- * „Verbindungen“ ist der Titel, unter dem es um die Überwindung physischer Grenzen ebenso geht, wie um die Heilung mentaler Risse auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene; Sabotin wird zum Symbol, wo Verbindungen künftig spürbar und erlebbar werden.
- * In einem Kulturpark werden die Besonderheiten des Ortes „ausgestellt“, jene militärischer Art ebenso wie solcher botanischen und religiösen Natur; das Konzept ist touristisch eingebunden.

Der Vorschlag einer slowenischen - deutschen Studentengruppe sei herausgegriffen, der unter dem Titel „Experiencing Sabotin“ Teile aus den vier Leitbild - Ideen synthetisierte. Auf einer Zeitreise gelangen Besucher aus dem 14. / 18. Jahrhundert (Pilgerstätte, Kirche) über die „Grenze“ des Krieges in die Gegenwart. Gezeigt werden ausgewählte Stellen, die von besonderem Interessen für Besucher sein können, sowie die dafür nötigen Erschließungen und sonstigen infrastrukturellen Einrichtungen wie Wege, Informationszentrum und Museum. In einem großen Steinbruch, der oberhalb von Solcan in Verlängerung der Achse des Sabotin - Hauptgrates liegt, wird ein Freilichttheater installiert. Von hier aus bietet sich tags und nachts (mit entsprechender Illumination) das Schauspiel der vier Themen des Entwurfs:

- * Grenzüberschreitungen
- * Natur und Kultur
- * Krieg und Frieden
- * Berg und Fluss

5. Internationale Begegnungen

Aufgrund der Finanzierung des Workshops seitens des Museum als öffentliche Einrichtung kam es natürlich zu Einladungen der Teilnehmer in beide Rathäuser, wo jeweils die Tugenden grenzüberschreitender Zusammenarbeit und die Bedeutung des europäischen Prozesses hervorgehoben wurden. So nötig offizielle Termine sein mögen; entscheidend für den Erfolg der Veranstaltung sind die intensiven Begegnungen in den Studentengruppen. Selbst in den Rathäusern war zu beobachten, wie sich immer wieder kleine Gruppen absonderten und in Amtszimmern bei einzelnen Sachbearbeitern nach planungsrelevanten Unterlagen fahndeten. Tatsächlich stellte sich das verfügbare Material schnell als zu begrenzt heraus, so dass die Studierenden auf eigene Faust auf die Suche nach Informationen gingen. Sie hatten zwar relativ viele Sachvorträge gehört, aber aus ihnen ließen sich beispielsweise keine Lagepläne zur Verortung wertvoller Vegetation oder Kulturgüter ableiten. Hatte jemand ein neues

Luftbild, eine Karte oder sonst etwas Nutzbringendes organisiert, waren die anderen Gruppen sofort auch daran interessiert. Gelegentlich kam dabei zu Vermutungen darüber, ob nicht beispielsweise die Italiener oder Slowenen aufgrund Ihrer Sprachkenntnisse einen Heimvorteil hätten, oder gar von ihren am Ort beheimateten Betreuern heimlich bevorzugt würden - auch wenn dies wahrscheinlich unbegründet war.

So war denn auch die Sprache ein entscheidender Faktor, der über Gelingen und Nichtgelingen eines Arbeitsschrittes den Ausschlag geben konnte. Offizielle Sprache des Workshops war Englisch. Solange die Gruppen international gemischt waren, hielten sich fast alle daran, auch wenn es bei der Übersetzung der in Ortsprachen gehaltenen Vorträge zu fortgeschrittener Stunde Probleme gab (die Zeit wurde knapp, die Konzentration ließ nach; zu empfehlen ist ungeachtet der Kosten eine professionelle Simultanübersetzung). Nach Abschluss der Leitbilddiskussion mischten sich, wie gesagt, die Gruppen neu. In den national besetzten Gruppen blieb es fortan nicht nur einsprachig, sondern es setzten sich auch die von zu Hause gewohnten Denkmuster und Verhaltensweisen rasch wieder durch. Man verschloss sich weiteren Diskussionen, angeblich um in der kurzen Zeit überhaupt Ergebnisse erzielen zu können, und machte „sein Ding“. Hierfür hätte man nicht den Weg zum Sabotin auf sich nehmen müssen; die Ergebnisse waren dementsprechend wenig überzeugend. Gruppen, die die Gelegenheit zu internationaler Begegnung als Vorteil begriffen hatten, blieben bei der Mehrsprachigkeit, und es gelang ihnen in der Diskussion Arbeitsweisen und Gedanken zusammen zu führen, die sie jeweils von ihrer Universität mitbrachten und somit die neue Situation für die Schaffung von wirklich Neuem zu nutzen verstanden. Dieser Weg war der anstrengendere - jeder der über mehrere Tage in einer Fremdsprache fachlich diskutiert hat, weiß wie erschöpfend dies sein kann - letztendlich aber der gewinnbringendere Weg.

6. Gemeinsame Geschichte; Thematisierung europäischen kulturellen Erbes

Wir alle fanden, dass die Grenze am Sabotin nicht nur eine international bedeutsame ist, sondern dass sie sich auf den mentalen und administrativen Landkarten der Menschen der Region in vielfältiger Weise abbildet - ebenso wie der Berg Sabotin noch heute eine Dominante auf vielen ‚Mental Maps‘ darstellt. Schon bei den Fachvorträgen am ersten Tag zeigte sich, dass die Vortragenden in kaum einem Fall den gesamten Berg meinten, sondern fast immer nur entweder den italienischen oder den slowenischen Teil. Auch auf den wirklichen Karten, den topographischen Karten, den thematischen Karten, ja selbst auf den kommunalen Planungskarten sind trotz aller Bekenntnis zu grenzüberschreitender Kooperation jeweils die Flächen auf der anderen Seite der Grenze nicht dargestellt. Erschließungsstraßen führen nicht in einer dem Gelände sinnvoll angepassten Linie auf den Berg, sondern auf einer dem nationalen Territorium angepassten Weise. Die Studenten haben sofort ein Gespür für diese Vielfalt an Grenzen entwickelt, das sich sowohl in den Leitbildern, als auch in den Planungsvorschlägen und Entwürfen deutlich nieder geschlagen hat. Der Drang zur Verbindung entfaltet eine starke Kraft. Wie weit hierbei das Bewusstsein eines gemeinsamen europäischen Erbes einerseits, oder der auf die gemeinsame Zukunft gerichtete Blick und der dazu gehörige Gestaltungswille den Ausschlag gegeben haben, kann nicht ohne weiteres entschieden werden. In anderen Workshops haben wir im Rahmen von Evaluierungen gezielt danach gefragt und es zeichnet sich ab, dass die Geschichte zwar genau zur Kenntnis genommen wird, Planungs- und Gestaltungsvorschläge sich dagegen am ‚Jetzt‘ sowie an aktuell diskutierten „Zukunftsthemen“ und Trends orientieren (vgl. DLG 2007).

Deutlich ist aber, dass keine Gruppe es versäumt hat, auf die auf dem Sabotin vorfindlichen Elemente einer über tausend Jahre alten Kulturlandschaft zu reagieren. Die Studenten tun dies nach außen hin nicht mit der Sentimentalität, die aus einschlägigen (und oft rückwärtsgewandten) Seiten des Internets mitunter durchschimmert. Sie tun es mit der Überzeugung, dass wir alle ein Recht darauf haben, die Geschehnisse vor allem der jüngeren Vergangenheit kennen zu lernen und auch das Recht, mit ihr vernünftig umgehen zu dürfen.

Es wurden auch Gefühle wach. Die Brücke über den Fluss war von den Bergen um Görz und speziell den Sabotin gut abgeschirmt, so gut, dass in insgesamt 12 Schlachten schätzungsweise 500.000 Soldaten starben. Bei Kriegsende war der Berg förmlich mit einer Bleidecke überzogen; jegliche Vegetation zerstört (wie alte Fotos zeigen). Munitionsreste findet man noch heute auf Schritt und Tritt. Sabotin ist Symbol der Verbindung und Trennung zugleich; ist Mahnmal europäischer Kriegsgewalt. Die Studenten haben dies komplexe Thema verstanden und in ihre eigene Sprache übersetzt. Und sie haben mir für diesen Vortrag ein Gedicht gegeben, das sie bei Recherchen gefunden haben. Der slowenische Dichter Simon Gregorèi beschreibt darin 1870 - einer Wahrsagung gleich - das Unfassbare, das 1915 bis 1917 tatsächlich geschah:

„An Soča“

...wie schön du bist, reine Tochter der Berge,
so bezaubernd ist deine natürliche Schönheit,
deine schimmernden Tiefen stört keines Sturmes Wut!
Doch, leider Gottes, du arme,
schreckliche Stürme bedrohen dich.
Aus der Wärme des Südens werden sie kommen,
über deine fruchtbaren Ebenen werden sie rasen.
Oh, nicht fern ist der Tag:
der Himmel über dir heiter,
und ein Regen aus Blut, und Ströme von Tränen,
Donner und Blitz.
Schwerter werden hier zuschlagen,
Blut wird knietief strömen,
unser Blut fließt dir zu,
Feindes Blut wird dich verderben! ...

(eigene Übersetzung aus einer von Professor Dr. Ivan Marušič erstellten englischen Fassung)

Literatur und Quellen

UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TRIESTE, 2000. "Gorizia e la valle de ll'Isonzo: dalla preistoria al medioevo". Edito dal Comune di Gorizia (Invent. Nr. 007006).

KUHNT, B., MUELLER, T., NORBERT, R., 1996. Moderationsfibel Zukunftswerkstätten : verstehen - anleiten - einsetzen. Das Praxisbuch zur sozialen Problemlösungsmethode Zukunftswerkstatt. Oekopatia-Verlag, Münster.

BISCHOFF, A., SELLE, K., SINNIG, H., 1995. Informieren - Beteiligen - Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken. Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, Dortmund.

SELLE, K. (HG.), 1996. Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft. Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrung. Bauverlag, Wiesbaden und Berlin.

DLG, DIENST LANDELIJK GEBIED (Hg.), 2007. Visible Past. Planning and Design Workshop Redevelopment Camp Koningsweg North and Seven Provinces. Schetsschuiten-Serie, Nr. 2. Broschüre im Eigenverlag DLG, Niederlande.

Internet – Quellen für historische Informationen zur Isonzo – Front (letzte Überprüfung: 14.04.2008)

<http://worldwar1.com/itafront/isonzo11.htm> <http://berg.heim.at/almwiesen/410100/5116.htm>

<http://www.stahlgewitter.com>

www.guerrabianca.org/html/frameset.htm